Der Gesellschafter.

Nr. 86. Freitag den 26. Oktober. **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben dem Großh. Bad. Geh. Hofrathe und Mitgliede der Sanitätskommission, Dr. Buchegger, wie auch dem k. k. östreich. Konsulatsverweser in Chartum in Afrika, Dr. Theodor Heuglin, im Hinblick auf seine Verdienste um die vaterländischen wissenschaftlichen Sammlungen das Ritterkreuz Höchst Ihres Ordens der Württembergischen Krone gnädigst verliehen. Ferner haben Se. Kgl. Maj. durch höchste Entschließung die Stelle eines zweiten Oberlehrers an dem Schullehrer-Seminar in Gmünd dem seitherigen Verweser derselben, Mayer, übertragen. Zum Oberamtswundarzt in Böblingen wurde der praktische Arzt Dr. W. Steudel aus Brackenheim ernannt.

Der kathol. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Wolpertswende, O.A. Ravensburg, wurde dem Schulmeister Wendelstein in Kössingen, O.A. Neresheim, deßgleichen der zu Vogt, O.A. Ravensburg, dem Unterlehrer Müller in Tettnang, und der Schuldienst zu Nerenstetten, Dek. Ulm, dem Schulmeister Hämmerle in Oberwälden übertragen.

Diensterledigungen.

Die Präzeptorsstelle in Balingen, Gehalt neben freier Wohnung 600 fl.; das Oberamt dritter Klasse Crailsheim, mit einem Kanzleikosten-Aversum von 450 fl.; bei dem Medizinalkollegium eine Assessorsstelle, Gehalt 500 fl.; die Pfarrei Gündelbach, Dek. Knittlingen, Einkommen 700 fl.

Die Schulstelle zu Sondelfingen, Dek. Urach, Eink. neben freier Wohnung 260 fl.; der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Pfärrich, O.A. Wangen, Eink. neben freier Wohnung 260 fl.; der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Westerstetten, O.A. Ulm, Eink. neben freier Wohnung 260 fl.; der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Bergatreute, O.A. Waldsee, Eink. neben freier Wohnung 327 fl.; der Schul-, Meßner- und Organistendienst in Thalheim, O.A. Heilbronn, Eink. neben freier Wohnung 328 fl.

Gestorben.

Zu Ulm, Schertlin, Oberamtmann a. D. von Waldsee, 72 J. alt, und v. Schmitt, Hauptmann im 1. Inf.-Reg., 42 J. alt; zu Martinsmoos, Pfäfflin, evang. Schulmeister, 65 J. alt.

Stuttgart, 20 Okt. Im Laufe der nächsten Woche kommen acht amerikanische Krokodille hieher, eine Sammlung, wie sie hier noch nie gesehen wurde. (H. T.)

Stuttgart, 21. Okt. Gestern war die hiesige Polizei in Preßangelegenheiten wiederholt in Thätigkeit versetzt. Zuerst wurde der „Beobachter" mit Beschlag belegt, hernach aber in sämmtlichen Buchhandlungen nach einer neuen Broschüre Gustav Diezel's gefahndet, welche die aufgelöste Kammer und die Neuwahlen zum Gegenstand hat. Diese Broschüre ist in Gmünd herausgekommen bei Buchdrucker Ils und dort schon vorgestern polizeilich in Beschlag genommen worden. (H. T.)

Stuttgart, 24. Okt. Es soll mich freuen, wenn sich die Heilbronner einer ebenso guten Weinlese zu erfreuen haben, wie wir. Das Wetter läßt bis jetzt Nichts zu wünschen übrig, und die Trauben sind so vollständig ausgereift, daß beim Keltern der Saft von der Beere getrennt werden kann, bis von der Haut nur noch ein Minimum übrig ist; die Weingärtner nennen die Trauben dieses Jahr „brühig", was stets auch ein Beweis ihrer vortrefflichen Qualität. Durch diese vollständige Reife des Traubens fällt auch die Quantität über Erwarten gut aus, und die Gesichter der Weingärtner werden immer fröhlicher. (H. T.)

Freudenstadt, 23. Okt. In voriger Woche fand auf dem Filial Kniebis eine Vergiftung durch den Genuß giftiger Fliegenschwämme statt. Ein 5jähriger Knabe, dessen Eltern von Hause abwesend waren, verzehrte in seinem Hunger drei solcher Schwämme, aber merkwürdiger Weise gelang es, das arme Kind, bei dem alle Anzeichen der Vergiftung sich bereits eingestellt hatten, durch sehr starke Dosen von Salatöl, die man ihm eingab, in sehr kurzer Zeit wieder herzustellen. (S. M.)

Reutlingen, 22. Okt. Wir hatten in den letzten Tagen Gelegenheit, die Beleuchtung mit Schieferöl zu sehen, welche unsere Erwartung weit übertraf. Die schöne Flamme gleicht am meisten der Gasflamme und verbreitet durchaus keinen unangenehmen Geruch. Die gleiche Quantität Oel unterhält das gleiche Licht etwa ein Drittel Zeit länger als das beste Lampenöl, ungeachtet es sich im Preise um mehr als die Hälfte billiger stellt. (R. Z.)

Reutlingen, 23. Okt. Morgen beginnt die Weinlese hier. Es wird allgemein ein gutes Fabrikat gehofft. — Vor einigen Tagen wurde Hr. Graf Wilhelm, der sich gegenwärtig in Lichtenstein aufhält, im Hirschgraben daselbst von einem Hirsch wüthend angegriffen und verletzt, so daß er wundärztlicher Hilfe bedarf, jedoch ist keine Gefahr vorhanden, die aber hätte entstehen können, da die Angriffe des Hirsches nur durch die Dazwischenkunft eines Dachses beseitigt wurden, welches dem Herrn Grafen möglich machte, sich zu flüchten. (H. T.)

Ludwigsburg, 23. Okt. Der Beginn der Weinlese im hiesigen Bezirk ist auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Das Quantum an Wein wird auf 1500 Eimer geschätzt. (H. T.)

Tages-Neuigkeiten.

Pforzheim. Einem hiesigen Bürger und Liqueurfabrikanten soll es nach jahrelangen Bemühungen gelungen sein, aus Sägmehl einen guten und angenehm schmeckenden Branntwein herzustellen. (?) Bereits soll derselbe mit Sägmühlenbesitzern der Umgegend Verträge über die Lieferungen entsprechender Quantitäten Sägmehl auf mehrere Jahre hinaus abgeschlossen haben und auch um Ausfolgung eines Patents für seine Erfindung gehörigen Orts eingekommen sein. (K. Z.)

Rastatt, 20. Okt. Gestern Abend beiläufig um 7 Uhr erstach ein östreichischer Soldat in der öffentlichen Wirthsstube des Gasthauses zur „Krone" die Kellnerin durch zwei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Messerstiche in die Brust. Der eine derselben scheint das Herz verletzt zu haben, da wenige Augenblicke nach der ruchlosen That die Unglückliche vor ihrem Mörder todt zusammenbrach. Unerwiederte Liebe soll die Ursache gewesen sein, welche diese wahnsinnige Handlung herbeiführte. Die Getödtete, eine geborene Württembergerin, soll von angenehmem Aeußern, heiterm Gemüthe, unermüdlichem Fleiße und goldener Treue gewesen sein, weßhalb ihr tragischer Tod um so mehr allgemein und wahrhaft bedauert wird. Der Thäter zerbrach nach der gräulichen Handlung sein Bajonnet und ließ sich ruhig arretiren und abführen. (K. Z.)

Gotha, 20. Okt. Soeben, Abends 6 Uhr, ist der berühmte Reisende, Dr. Barth mit seinen beiden Negern hier im Gasthause zum „Deutschen Hofe" von Berlin eingetroffen und wird einige Wochen sich hier aufhalten. (F.J.)

Görlitz, 12. Okt. Der hühnerologische Verein, dessen Mitgliederzahl bereits auf 600 gestiegen ist, hielt heute hier eine Hühnerausstellung. Unter den ausgestellten Exemplaren gab es zahlreiche Cochinchinesen, weiße Engländer, weiße und schwarze Pariser Malayen, Perlhühner und auch schwarze Spanier und ein Paar Tscherkessen.

Breslau, 16. Okt. In dem Dorfe Binkowitz, eine Meile von Ratibor in Oberschlesien, war vor einigen Tagen ein Bauer an der Cholera gestorben und wurde in einem verschlossenen Sarge in die Kirche getragen. Dort stand er einen Tag. In der darauf folgenden Nacht hörte der Wächter Klopfen und Stöhnen in der Kirche. Er machte Lärm, weckte Leute; man öffnete die Kirche, hörte das Klopfen und Stöhnen deutlich im Sarge, nahm den Deckel von diesem herab und der Todte hob sich lebend auf. Man holte ihm warme Kleider und brachte ihn nach Hause zu seiner hocherfreuten Wittwe, die er bat, vor allem seinen Heißhunger zu stillen. Dann legte er sich zu Bett; aber er erwachte nicht wieder. Am nächsten Morgen war er wirklich eine Leiche und ward nach drei Tagen beerdigt. Auch in dem Dorfe Altendorf bei Ratibor kam ein Cholerabtter wieder ins Leben. Dieser letztere Auferstandene nahm sein Glück besser wahr und scheint dieser Erde noch nicht sobald wieder Valet sagen zu wollen. (D. A. Z.)

Danzig, 19. Okt. Der Dampfer „Vulture", welcher Nargön am 16. d. M. verlassen, ist heute hier eingetroffen. Die Schiffe der Verbündeten werden von Seskaer wegen des daselbst eingetretenen Winters am 20. Okt. nach Nargön zurückkehren. Der Admiral Seymour war bei Lebfund. (Fr. Pstz.)

Wien, 16. Okt. Einer Mittheilung der „Wien. Z." zufolge soll an sämmtliche russische Gesandte bei den deutschen Höfen die Weisung ergangen sein, sich einer etwa Mitte Oktober eingehenden Einladung des Grafen Nesselrode nach Warschau gewärtig zu halten.

Paris, 15. Oktbr. Bekanntlich wurde Bellemare, welcher am 8. Sept. in der Nähe der italienischen Oper einen Mordversuch auf den Kaiser machen wollte, wegen Wahnsinns in die Bicêtre-Anstalt gebracht. Die bisherige Beobachtung dieses Individuums hat auch wirklich herausgestellt, daß es nicht das Werkzeug einer Partei war, sondern eher ein Wahnsinniger, als ein Meuchelmörder ist. Deßhalb hat das Gericht auf Antrag des kais. Staats-Anwalts diesen Prozeß niedergeschlagen, und der Verwaltung jener Anstalt aufgegeben, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, daß die öffentliche Ordnung durch diesen Unsinnigen nicht mehr gefährdet werde. — Nach dem Siècle schätzt man die Zahl der Personen, welche seit dem 15. Mai die Weltindustrie- und Kunstpaläste nebst deren Anneren besuchten, auf 6 Millionen, so daß im Durchschnitt 40,000 Personen auf den Tag kommen. (St.A.)

Paris, 18. Okt. Graf Morny hat, so wird gesagt, beim Kaiser eine Audienz verlangt und ihm dringende Vorstellungen für das Friedensbedürfniß des Landes gemacht. Napoleon III. hat den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers mit Wohlwollen angehört, aber ihm geradezu erklärt, daß er diese Vorstellungen dem Kaiser Alexander machen müßte. So lange dieser nicht den Westmächten entgegen kommt und die Bürgschaft gibt, welche diese zu fordern das Recht und die Pflicht haben, können sie auch nichts weiter thun, als den Kriegsereignissen ihren freien Lauf lassen. (Nat. Z.)

Paris, 20. Okt. Diesen Nachmittag verbreitete sich das Gerücht, eine telegraphische Depesche habe gemeldet, daß Marschall Pelissier seine Angriffsoperationen begonnen habe. (Fr. J.)

Paris, 22. Okt. Gestern Morgen um 4 Uhr fand auf der Eisenbahn von Paris nach Lyon zwischen Thomory und Moret ein bedauernswerther Unglücksfall statt. Der vorgestern Abend um 7 Uhr von Lyon abgegangene Posttrain rannte auf einen vor ihm befindlichen Zug, welcher Vieh transportirte, die drei letzten Waggons des Viehzugs, von welchen einer der vorletzte der der Treiber, 26 an der Zahl, war, wurden zertrümmert. 16 Personen wurden getödtet, 3 schwer, 3 andere leichter verwundet. (H. T.)

Paris, 23. Oktober. Der Admiral Lyons meldet von der Dnieper-Mündung vom 18. Okt.: Heute sprengte der Feind eine mit 23 Geschützen armirte, auf der Seite von Otschakoff gelegene und zu ihm gehörige Befestigung welche im Bereich der Kanonenboote der Alliirten lag, in die Luft. (T. Dep. d. A. Ztg.)

In Paris cirkulirte, wie man der „Independance" schreibt, das Gerücht, Kaiser Alexander habe von den Admiralen der vereinigten Flotten die Schonung Odessa's verlangt, mit dem Bemerken, daß es eigentlich schon als einer der Stapelplätze des Handels durch die Neutralität des Welthandels geschützt werden sollte. (Ostd. P.)

Madrid, 13. Oktober. Die Hinrichtung von 25 gefangen genommenen Insurgenten von der Bande des Tofal macht eine üble Wirkung im Publikum. Sie baten um ihr Leben, man gab ihnen Pardon, erschoß sie dann aber! Die Behörden haben übrigens nur nach ihren Instruktionen gehandelt.

Catania. (Spanien) Hier herrscht unbeschreibliche Choleranoth. Die wohlhabensten Bewohner, darunter Aerzte, Geistliche und Beamte, sind geflüchtet und fast nur Unbemittelte zurückgeblieben. Die Spenden der Municipalität, einiger Privaten und der öffentlichen Anstalten reichen zur Linderung des Nothstandes nicht aus. (Fr. Pstztg.)

London, 17. Okt. Nach angeblich amtlichen Tabellen sollen die Engländer seit ihrer Landung in der Krimm

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bis zum Falle Sebastopols am 8. Sept. vor dem Feinde eingebüßt haben an Getödteten: 195 Offiziere, 153 Sergeanten, 20 Trommler und 2104 Gemeine; an Verwundeten: 577 Offiziere, 645 Sergeanten, 71 Trommler und 10,084 Gemeine; an Vermißten: 13 Offiziere, 2 Sergeanten, 2 Trommler und 466 Gemeine. Hierbei sind die Verluste der Flotte, der Flottenbrigade und der Seesoldaten nicht eingerechnet. (Fr. Pstz.)

Der giftige Geifer französischer Flüchtlinge in England hat die Königin Victoria bespritzt. In Jersey ließen sie drucken, die Königin habe ihre Ehre verloren, als sie Napoleon besuchte. Da wollten die Einwohner die Druckerei stürmen und wurden mit Mühe zurückgehalten. Die ganze Bevölkerung sprach in einer Volksversammlung ihre Entrüstung über so beispiellose Verletzung der Dankbarkeit für die Gastfreundschaft aus und die Polizei wies die Schuldigen (Graf Pianzini, Ribeyrolles und Thomas, Herausgeber des Journals „l'Homme") aus.

Konstantinopel, 8. Okt. Osman Pascha, der unglückliche Admiral von Sinope, ist am 5. d. M. mit dem französischen Dampfer „Descartes" in Begleitung von 3 türkischen Obersten und 44 Marinesoldaten, Alle zu Odessa ausgewechselt, aus der russischen Gefangenschaft hier angekommen. Osman Pascha war beim Untergang des Admiralschiffes damals mit zerschossenem Schenkel ins Meer gefallen und von den Russen aufgefischt worden. In Rußland war er amputirt und während der Dauer seiner Heilung und Gefangenschaft mit aller Freundlichkeit behandelt worden. (Ostd. Post.)

Wieder eine russische Festung ist gefallen. Am 17. Okt. beschoß die verbündete Flotte die drei Forts von Kinburn. Die aus 1500 Mann mit 70 Kanonen unter dem Befehl Kornowichs bestehende Besatzung kapitulirte. Der Verlust der Verbündeten ist unbedeutend. Die Russen hatten 120 Todte und Verwundete. Die Forts wurden besetzt und die Flotte warf an den Mündungen des Dnieper Anker. Diese wichtige Stellung sichert die Einfahrt in den Dnieper und schneidet die Verbindungen zur See zwischen Nikolajeff, Odessa und Cherson ab. — Die Einnahme von Kinburn leitet einen neuen Abschnitt des Krieges an der Südküste Rußlands ein. In Kinburn sind die Verbündeten, geschützt von ihrer Flotte, unangreifbar, und von diesem Punkte aus können sie Odessa, Nikolajeff, Cherson und Perekop bedrohen, die dort stehenden Heere festhalten und die bis jetzt noch freien Ströme des südöstlichen Rußlands schließen. So wird allem Anschein nach das prophetische Wort Kaisers Napoleon in Erfüllung gehen, daß die Russen bis zum Winter die Krimm geräumt haben werden. Bewegungen im Rücken der russischen Krimmarmee werden jetzt ausgeführt und zwar nicht diesseits der Landenge von Perekop, sondern jenseits von Perekop, von den Mündungen des Dnieper aus.

Aus Eupatoria vom 17. erfährt man, daß neuerdings Verstärkungen der dortigen französisch-englischen Truppen angekommen sind. Jetzt schon beträgt die dort stehende Armee über 60,000 Mann. Man versichert, daß von Eupatoria aus die Truppenexpedition gegen die Küstenpunkte Südrußlands vorgenommen werden sollen. (F. Pstz.)

Einem Schreiben aus Nikolajeff vom 10. d. M. entnimmt die Milit. Ztg., daß der Großfürst Konstantin, Großadmiral der Flotte, den größten Theil der aufgeführten Befestigungen zu demoliren befohlen, weil es sich herausgestellt, daß die Bauleiter auf unverantwortliche Weise das kaiserliche Vertrauen mißbraucht hatten. „Der Großfürst hat unter seinem Vorsitze ein Baukomite zusammengesetzt, welches mit aller Energie wirkt und Tausende von Arbeitern in Thätigkeit gesetzt. Er beaufsichtigt in eigener Person diese neu entworfenen und rasch fortschreitenden Vertheidigungswerke. Die früheren Bauleiter sind zur Untersuchung gezogen und sollen, um ähnlichen Mißbräuchen ein für allemal zu begegnen, exemplarisch bestraft werden. Der Generaladjutant Tottleben, durch die Vertheidigung Sebastopols berühmt geworden, hat den Ruf nach Nikolajeff erhalten."

St. Petersburg, 16. Okt. Die hiesigen Blätter bringen jetzt die amtliche Mittheilung, daß in Folge des letzten unglücklichen Reitergefechts bei Eupatoria Generallieutenant Korff verabschiedet und an seine Stelle Fürst Radziwill ernannt wurde, der zugleich zum Generallieutenant befördert wird.

Horace Vernet u. der Jäger von Vincennes.

(Aus der Gartenlaube.)

Unter der Regierung Louis Philipps war einst ein Battaillon Jäger von Vincennes nach Versailles kommandirt, um die Wachen dort zu versehen. Unter diesen Jägern befand sich ein junger Elsasser, dessen blaue Augen, blondes Haar und weißer Teint, aber auch sein stilles, sinniges Wesen den ächt germanischen Typus darstellten. Er war ein bildhübscher Bursche, schlank, gewandt und freundlich, obgleich er, wenn er allein war oder zu sein glaubte, in eine wehmüthige Stimmung gerieth, deren schmerzlicher Ausdruck sich dann deutlich auf seinem Gesichte ausprägte.

Der Hauptmann der Kompagnie hatte Wohlgefallen an dem sittigen und braven Burschen und wählte ihn deßwegen zu seinem Diener. Eines Tages traf ihn der Hauptmann wieder in solchem Sinnen und Wesen, wie er es schon oft an ihm bemerkt.

„Jean," sagte er, „warum gehst Du nicht einmal in die Gallerie, um die schönen Bilder zu sehen?"

„Darf ich denn, mein Kapitän?" fragte Jean verwundert.

„Ob Du darfst, närrischer Kautz? der König hat den Soldaten die besondere Erlaubniß gegeben. Geh, Niemand wird Dir etwas in den Weg legen."

Jean eilte sogleich in das Schloß. Er hatte so viel von den schönen Schlachtenbildern reden gehört, die der Maler Horace Vernet gemacht habe, daß er längst vor Verlangen brannte, sie zu sehen. Die gegen seinen Hauptmann ausgesprochene Meinung hielt ihn indessen zurück, und sich auf gut Glück zuzudrängen war er zu bescheiden.

Er trat denn nun mit pochendem Herzen in die Säle und wanderte langsam hindurch. Er wußte nicht, welche die Bilder des berühmten Malers seien, aber sie übten auf den unbefangenen Sohn des Volkes einen solchen Zauber

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aus, daß er gerade vor ihnen wie festgebannt stehen blieb. Als er gar zu denen der neuern Zeit und des afrikanischen Krieges zu stehen kam, und da die Köpfe der Generale und Stabsoffiziere augenblicklich wieder erkannte, die er schon gesehen, die er genauer kannte und von denen die Soldaten manch' tapferes und braves Stücklein erzählen, da hätte er fast laut aufgeschrieen.

„Das ist ein Maler!" sagte er endlich zu einem neben ihm stehenden Herrn. „Der versteht's! Wissen Sie vielleicht den Namen?"

„Horace Vernet!" versetzte der Fremde.

„Ist der jetzt in Paris?" fragte darauf rasch und erregt der Jäger.

„Ich glaube wohl," entgegnete der Fremde. „Vor acht Tagen wenigstens habe ich ihn noch in den Champs Elysées lustwandeln gesehen."

Jean dankte für die Mittheilung und vollendete seine Bilderschau mit dem festen Entschlusse, jede freie Stunde zum Wiederbetrachten dieser Bilder zu verwenden. Freilich blieb ihm Vieles, Historisches namentlich, dunkel. Als er das seinem freundlichen Kapitän äußerte, gab dieser ihm den „Führer durch die Gallerie," ein Büchlein, welches die historische Bedeutung jedes Bildes mittheilt, und von jetzt an sah man den Jäger von Vincennes jeden Tag, mit seinem Büchlein in der Hand, in der Gallerie, so lange das Bataillon in Versailles stand. Endlich zurückgekehrt nach Paris, wurde die Nachricht im Bataillone bekannt, es sei nach Algerien bestimmt, und werde in Oran seine Standquartiere erhalten.

Seit dieser Zeit war die Gemüthsstimmung Jean's immer trüber und düsterer; er wurde einsilbiger und besonders noch sparsamer, als er es bis jetzt gewesen war, und seine Kameraden Larivière und Stampfler meinten neckend, er werde jetzt die Zehntausend-Francs-Rente vollmachen wollen, ehe er mit den Kabylen vertraute Bekanntschaft mache. Er aber lächelte zu solchen Bemerkungen, und was in ihm vorging, errieth Keiner.

Eines schönen Morgens stand Horace Vernet in seinem Atelier vor der Staffelei und der Pinsel fuhr mit raschem, kräftigem, breitem Striche über die grundirte Leinwand. Einzelformen und Gestalten traten schon hervor und ließen fast ahnen, daß es sich um ein afrikanisches Schlachtenbild handle, welches ihm der König aufgetragen.

Es war stille im Atelier. Für neugierige Besucher der kunstliebenden Stände war es zu frühe. Das waren und sind des Künstlers schönste Stunden schöpferischer Thätigkeit, und Horace Vernet war so in seinen Gegenstand vertieft, daß er es gar nicht wahrnahm, wie Jemand leise eintrat.

Endlich verrieth ein umsonst zu unterdrücken versuchtes Husten die Anwesenheit eines betrachtenden Fremden.

Horace Vernet wandte sich um — und vor ihm stand leuchtenden Auges ein Jäger von Vincennes.

An solch einen Besuch war der Maler nicht gewöhnt. Er betrachtete den schönen jungen Mann aufmerksam mit seinem scharfen Blicke und der ächt deutsche Karakter fiel ihm in eben dem Maße auf, als er in dieser Persönlichkeit ihm gefiel.

Jean, denn er war's, stand einen Augenblick verlegen da und schlug mit mädchenhaftem Erröthen das Auge nieder, als des Malers ausdrucksvoller Blick auf ihm ruhte. Als aber in dem Blicke gar nichts Unfreundliches zu finden war, ermuthigte er sich, grüßte ehrerbietig und bat um Entschuldigung, daß er so keck gewesen sei, hier einzutreten.

„Ich habe," sagte er, beherzter geworden durch des Malers Zuvorkommenheit, „Ihre köstlichen Bilder in der Gallerie zu Versailles so oft bewundert, daß ich einmal gern sehen wollte, wie Sie sie machen."

„Hatte schon die äußere Erscheinung des schönen Burschen auf den Künstler einen günstigen Eindruck gemacht, so wurde dieser nun durch die naive Art und Weise seines Ausdrucks noch erhöht und Horace Vernet legte Pinsel und Palette weg, um ihm den Karton des Bildes zu zeigen, das er malen wollte.

„Ach!" rief bewundert der Jäger, „das ist gewiß die Schlacht von Isly?"

Der Künstler blickte den Jäger nicht ohne Erstaunen an. „Warst Du etwa dabei, mein Freund? fragte er überrascht. „Doch nein," setzte er, sich selbst berichtigend hinzu, „Deine Gesichtsfarbe trägt nicht das Gepräge der Wüste."

Jean seufzte und bestätigte das, setzte aber hinzu, „er werde wohl in der Zeit eines Monats jenes Gepräge tragen, denn sein Bataillon sei nach Afrika bestimmt."

„Aber woran erkennst Du denn die Schlacht von Isly?" fragte der Maler, der gerne den Grund der ausgesprochenen Meinung gewußt hätte.

„Das will ich Ihnen sagen, Herr Vernet," sprach darauf zutraulich werdend der Elsasser. „Sie haben alle früheren wichtigen Waffenthaten in Afrika schon gemalt, und da meint' ich, Sie müßten jetzt an der stehen; aber das ist's nicht allein. Ich habe in den Invaliden einen Kameraden von den Chasseurs d'Afrique, der ist dabei gewesen und hat mir davon so viel erzählt, daß ich mir so eine Vorstellung gemacht, die ich hier fast verwirklicht sehe. Ueberdies kenne ich die Generale und den Herzog, und die leiben und leben ja auf dem Bilde! Sagen Sie mir doch, wie Sie das so fertig bringen."

Der Künstler lächelte und meinte: das könne er ihm so eigentlich nicht auseinandersetzen, weil — er's selber nicht wisse.

Jean sah ihn erstaunt, aber ungläubig an.

(Fortsetzung folgt.)

Viersilbige Charade.

Die erste Silbe ist des Menschen Traum;
Es sucht sie Jeder in der Welt zu finden;
Des Kindes Wieg' sind wir entlaufen kaum,
Möcht' Jeder schon sie fest sich gründen.
Oft kann die Erste die drei Letzten geben.
Doch meistens gibt sie nicht blos ird'sches Leben:
Im Geist'gen mehr wirst du sie bei dir seh'n;
Bewußtsein kann sie bringen und verweh'n.
Und hast die Viere du auf dieser Welt gefunden,
Eilt dir das Leben hin in schönen Stunden.

Fögle